

in unseren Reihen sehr viel Kraft und moralische Stärke, um nicht nur in unseren Reihen zu bleiben, sondern um auch den Kampf aufzunehmen für eine neue sozialistische Partei.

Genossen, für mich ist schmerzlich festzustellen, daß viele mutlos geworden sind und resigniert ihr Parteibuch hingelegt haben, ehrliche, anständige Genossen.

Ich suche und finde Kraft bei denjenigen, bei den Träumen, bei den Kampfmotiven und Hoffnungen derjenigen, die für die Ideale einer Welt des Sozialismus und des Friedens in faschistischen Kerkern litten oder gemordet wurden, derjenigen, die auch der stalinistischen Verzerrung dieser Ideale Widerstand leisteten.

Tief zum Nachdenken brachten mich Zeilen aus dem autobiographischen Roman von Eva Lippold, einer Widerstandskämpferin, „Haus der schweren Tore“, in dem sie eine mitgefangene Äbtissin sprechen läßt – ich möchte daraus zitieren. Sie sagte: „Sie kommen mir vor wie unsere Urchristen, liebes Kind! Aus ihrer sich opfernden, blutenden, ans Kreuz geschlagenen Liebe zum Menschen wurde schließlich ein steinernes Dogma, eine ‚herrschende Ideologie‘ würden sie sagen. Aber wie steht es mit der Macht? Macht ist süß, auch an sich, ganz ohne anderen Gewinn, eben dem des Machtgefühls. Sie ist die Schwester des Dogmas. Nehmen sie den Talmud, den Koran, die Bibel, Buddha oder – verzeihen sie – Marx! Ihrer allerschlimmster Feind bleiben diese beiden! Sie lassen keine geistige Bewegung mehr zu, und zuletzt bleibt nur noch der Buchstabe.“

Die Antwort der Heldin darauf: „Dialektik ist die beweglichste aller geistigen Waffen. Wir kämpfen auch gegen den Feind in uns selbst, und dieser nie aufhörende Kampf verhindert das Dogma und seine Schwester.“

Früher dachte ich, Dogma und Machtstreben – sie waren überwunden, der Auftrag dieser Kommunisten ist erfüllt. Wie schmerzlich reifte in mir die Erkenntnis, daß mir etwas vorgetäuscht wurde und daß ich mir etwas vortäuschte, daß ich mich jetzt mißbraucht fühlen muß als Geschichtslehrer, die ich die Geschichte der SED vermitteln mußte, eine zerklüftete, zusammengeklüftete Geschichte, die weiße Flecken hatte, die Kämpfe und Widersprüche aussparte und verzerrte! Welche Lehren müssen wir nach meiner Meinung ziehen?

1. Lernen wir dialektisches und materialistisches Denken bei der Nutzung der Ideen von Marx, Engels, Lenin, damit sie nie wieder als Dogma gehandhabt werden können!

2. Machen wir uns Mut, die innerparteiliche Demokratie wirklich durchzusetzen. Man denke nicht, daß dazu kein Kampf und Mut mehr nötig seien!

3. Wir sollten an unsere Historiker, besonders die Parteihistoriker, von diesem Parteitag hier den Auftrag geben, bei Nutzung aller Quellen herauszufinden, was Erbe, Traditionen der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung – auch nicht die Fehler aussparen! – bedeuten, damit wir wissen, worauf wir uns berufen.

Wir erwarten von unseren Historikern eine verantwortungsbewußte Aufarbeitung der DDR-Geschichte, weg von Rechtfertigungsgeschichte, keine Geschichtsklitterung. Ich möchte meinen Schülern in die Augen sehen können und ihnen eine echte Lebenshilfe auch mit meinem Unterricht weiter geben können. Nur